

Autor*in:
Dr. phil. Nay, Yv E.

Pfingstweidstrasse 96
Postfach
CH-8037 Zürich

yv.nay@zhaw.ch
<https://www.zhaw.ch/de/ueber-uns/person/nay/>
<https://zhaw.academia.edu/YvENay>

Konversionsmaßnahmen in der Schweiz

Bestehende Forschung – Nationale und internationale Policies – Politischer Handlungsbedarf

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	2
2. Vorhandenes Wissen zu Konversionsmaßnahmen – Ein Forschungsüberblick	3
2.1. Was sind sog. ‚Konversionstherapien‘? Die begriffliche Diskussion	3
2.2. Welche Formen und welches Ausmaß nehmen Konversionsmaßnahmen an?	6
2.3. Was ist über Konversionsmaßnahmen in der Schweiz bekannt?	10
3. Internationaler Vergleich bestehender politischer Regulierung von Maßnahmen zur Beeinflussung sexueller und geschlechtlicher Lebens- und Identifikationsweisen	12
4. Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen	13
Literatur- und Quellenverzeichnis	16
Anhang	25
Autor*in	27
Zitiervorschlag	27

1. Einleitung

Die Vielfalt von sexuellen und geschlechtlichen Lebensweisen hat sich in den vergangenen vier Jahrzehnten stark gewandelt. Die weltweiten politischen Bewegungen für soziale Gerechtigkeit seit den späten 1960er Jahren haben gesamtgesellschaftliche Veränderungen angeregt. In der Folge erfuhren Lesben, Schwule, bisexuelle, trans, intergeschlechtliche, non-binäre und queere Personen (LGBTINQ+) im Globalen Norden und Westen erstmals eine gewisse gesellschaftliche und rechtliche Anerkennung. In verschiedenen Nationen wurden rechtliche Regelungen zur Entkriminalisierung gleichgeschlechtlicher Sexualität, zur Eheschließung gleichgeschlechtlicher Paare, zur Absicherung von Lesben und Schwulen mit Kindern oder zur Selbstbestimmung des Geschlechtseintrags in öffentlichen Dokumenten eingeführt (FRA 2014; FRA 2020). Im Zuge dessen hat auch die Schweiz kürzlich die Ehe für gleichgeschlechtliche Paare geöffnet, die Adoption, Stiefkindadoption und einen – wenn auch eingeschränkten – Zugang zur Reproduktionsmedizin für gleichgeschlechtliche Paare² ermöglicht sowie eine Regelung für die Selbstbestimmung des Geschlechtseintrags in das Personenstandregister³ geschaffen.

Ungeachtet dieser sozialen und rechtlichen Anerkennung bestehen weiterhin hierarchisierende Ungleichheiten und Diskriminierungen von LGBTINQ+ Personen beispielsweise aufgrund des erschwerten Zugangs zum Arbeits- und Wohnungsmarkt (FRA 2016; Hässler/Eisner 2021) für LGBTINQ+ Personen, der fortdauernden medizinisch operativen Eingriffe an intergeschlechtliche Personen (NEK 2020) oder des fehlenden Antidiskriminierungsschutzes hinsichtlich der geschlechtlichen Identität.⁴

Jenseits der politischen Debatten im Rahmen dieser rechtlichen Regulierungen und des fehlenden Rechtsschutzes für LGBTINQ+ Personen sind seit Kurzem sogenannte Konversionsmaßnahmen beziehungsweise ‚Konversionstherapien‘ für LGBTINQ+ Personen Gegenstand politischer Debatten und medialer Berichterstattung. Seit einigen Jahren werden auf lokaler und kantonaler Ebene sowie im Schweizer Bundesparlament verschiedene Interventionen zum Thema diskutiert. Derzeit ist das Postulat „Überprüfung der Verbreitung sogenannter Konversionstherapien in der Schweiz und der Notwendigkeit einer gesetzlichen Regelung“⁵ der Schweizerischen Volkspartei (SVP), die parlamentarische Initiativen „Verbot und Unterstrafstellung von Konversionsmassnahmen bei Minderjährigen und jungen Erwachsenen“⁶ und „Schweizweites Verbot und Unterstrafstellung von Konversionsmassnahmen“⁷ der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz (SP) in den legislativen Gremien auf Bundesebene in Bearbeitung. Die mediale Berichterstattung begleitet nicht nur diese politische Debatte, sondern bietet darüber hinaus einen Einblick in bestehende Praktiken und berichtet von Erfahrungen mit diesen Interventionen.⁸

Die vorliegende Publikation bietet einen Überblick über bestehende Forschung zu und über geltende politische Handhabungen von Maßnahmen zur Beeinflussung sexueller und geschlechtlicher Lebens- und Identifikationsweisen. Sie erfolgt auf Anfrage des *Schweizer Dachverbands der schwulen und bi Männer* Pink Cross* mit dem Anliegen, eine wissenschaftlich fundierte Grundlage für

¹ Eine Beschreibung der hier verwendeten Begrifflichkeiten befindet sich im Glossar im Anhang dieses Forschungsüberblicks.

² Siehe <https://www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/medienmitteilungen.msg-id-85912.html> (abgerufen am 28.06.2022).

³ Siehe <https://www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/medienmitteilungen.msg-id-85588.html> (abgerufen am 28.06.2022).

⁴ Siehe <https://www.admin.ch/diskriminierungsverbot> (abgerufen am 28.06.2022).

⁵ Siehe <https://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaef?AffairId=20203870> (abgerufen am 28.06.2022).

⁶ <https://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaef?AffairId=20210496> (abgerufen am 28.06.2022).

⁷ <https://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaef?AffairId=20210497> (abgerufen am 28.06.2022).

⁸ Eine Auswahl an Berichten befindet sich im Kapitel 2.3.

gesellschaftspolitische Diskussionen, um das Thema Konversionsmaßnahmen bereit zu stellen. Diese Anfrage wurde anhand einer Analyse bestehender Forschungsliteratur bearbeitet. Die Analyse stützt sich auf öffentlich über wissenschaftliche Literaturdatenbanken und über das Internet zugängliche Forschungsarbeiten⁹ hinsichtlich der Frage, was unter ‚Konversionstherapien‘ verstanden wird, welche Praktiken sie umfassen und wer sie anbietet. Der Fokus liegt wo möglich auf dem Kontext der Schweiz, wobei allerdings auch ein cursorischer Blick auf bestehende Untersuchungen zum internationalen Vergleich bestehender politischer Regulierung solcher Interventionen geworfen wird. Ziel ist es, der Frage nach einem allfälligen Handlungsbedarf möglichst spezifisch und gleichwohl breit abgestützt nachzugehen.

Die vorliegende Publikation ist in drei Hauptteilen unterteilt. In einem **ersten Teil** werden Begrifflichkeiten rund um Konversionsmaßnahmen erörtert und in einen historischen Kontext eingeordnet. Zugleich wird gefragt, was bisherige Forschung über bestehende Formen sogenannter Konversionstherapien und deren Anbietenden gezeigt hat. In einem **zweiten Teil** trägt diese Publikation das Wissen über derzeitige politische und rechtliche Regulierungen von Maßnahmen zur Beeinflussung sexueller und geschlechtlicher Lebens- und Identifikationsweisen in Nationalstaaten des Globalen Nordens und Westens zusammen. Vor diesem Hintergrund wird im **dritten** und letzten **Teil** der Handlungsbedarf hinsichtlich solcher Maßnahmen im Bereich von Forschung, Zivilgesellschaft und Politik erörtert.

2. Vorhandenes Wissen zu sog. ‚Konversionstherapien‘ – Ein Forschungsüberblick

Interventionen in die sexuelle Orientierung, die geschlechtliche Identität und den geschlechtlichen Ausdruck von Personen, die nicht der Norm hinsichtlich Heterosexualität und binärer Cis-Geschlechtlichkeit¹⁰ entsprechen (wollen), werden gemeinhin in der deutschen Sprache als ‚Konversionstherapien‘ oder ‚reparative Therapien‘ bezeichnet. Was wird unter diesen Begriffen verstanden, wie werden sie diskutiert und welche Praktiken lassen sich darunter fassen?

2.1 Was sind sog. ‚Konversionstherapien‘? Die begriffliche Diskussion zu Interventionen der Beeinflussung sexueller und geschlechtlicher Lebens- und Identifikationsweisen

Unter dem Begriff ‚Konversionstherapien‘ werden geplante professionelle und paraprofessionelle Interventionen gefasst, durch die Homosexualität, die Geschlechtsidentität und der Geschlechtsausdruck von Personen in der Beratung in ein heterosexuelles, asexuelles und/oder eindeutig binäres geschlechtliches Verhalten verändert (konvertiert, d.h. umgewandelt) werden soll. Alternativ wird auch der Begriff ‚reparative Therapien‘ verwendet. Mit dieser Bezeichnung soll verdeutlicht werden, dass jegliche Lebens- und Identifikationsweisen jenseits von heterosexuellen Langzeitbeziehungen und von einer lebenslangen Identifikation mit dem bei Geburt zugewiesenen Geschlecht als behandlungswürdig angesehen werden (Wolf 2019; Birken/Dekker/Reininger 2019; SAHMSA 2015; Wagner/Rossel 2006).

⁹ Der vorliegende Überblick erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit, sondern wurde in einem begrenzten zeitlichen und finanziellen Rahmen erstellt mit den sich daraus ergebenden Einschränkungen.

¹⁰ Die Beschreibung dieser Begrifflichkeit befindet sich im Glossar im Anhang dieses Berichtes.

Die Verwendung des Begriffs ‚Therapie‘ für Konversionsinterventionen wird von Professionsverbänden in Medizin, Psychiatrie und Psychologie als missverständlich kritisiert, da es sich bei den angewandten Methoden weder um indizierte noch um wissenschaftlich anerkannte Verfahren der Behandlung von individuellem psychischen und/oder körperlichen Leiden handelt (APA 2009; Wolf 2019; Bieschke et al. 2000). Stattdessen wird in wissenschaftlicher Literatur die englische Bezeichnung „sexual orientation change efforts“ (SOCE) verwendet. Die American Psychological Association (APA) hat in ihrem Bericht zu therapeutischen Maßnahmen zur Veränderung der sexuellen Orientierung folgendermaßen umschrieben: „APA uses the term sexual orientation change efforts (SOCE) to describe methods (e.g., behavioral techniques, psychoanalytic techniques, medical approaches, religious and spiritual approaches) that aim to change a same-sex sexual orientation to heterosexual, regardless of whether mental health professionals or lay individuals (including religious professionals, religious leaders, social groups, and other lay networks, such as self-help groups) are involved“ (APA 2009: 2).

Neuerdings erhalten nicht allein Bemühungen um die Veränderung der sexuellen und amourösen Orientierung Aufmerksamkeit, sondern auch Maßnahmen zur Verhinderung von nicht normkonformen Geschlechtsidentitäten und -ausdrucksformen. Dieser Umstand trägt der Begriff „sexual orientation, gender identity and expression change efforts“ (SOGIECE) Rechnung und wird daher in neueren Untersuchungen verwendet (SAMHSA 2015). Sowohl in diesem als auch in den vorangehenden Begriffen sind intergeschlechtliche Personen beziehungsweise die sogenannten gender characteristics einer Person nicht mitberücksichtigt. Die Forschungslage zu ‚Konversionsinterventionen‘ von Personen mit einer Geschlechtervarianz ist kaum vorhanden. Bestehende Forschung zu intergeschlechtlichen Personen beziehen sich auf Eingriffe im Rahmen des Gesundheitssystems in unterschiedlichen nationalstaatlich geregelten Rechtsapparaten (Haller et al. 2022; für die Schweiz Werlen 2014).

Der geläufige Begriff „Konversionstherapien“ wird kritisch diskutiert, da sowohl die Bezeichnung ‚Konversion‘ beziehungsweise ‚reparativ‘ als auch ‚Therapie‘ einen Missstand implizieren, der in der Folge mittels spezifischer Verfahren verändert werden soll. Der Bezug zu einem ‚Missstand‘ in diesen Bezeichnungen verweist auf die historisch im Verlaufe des 19. Jahrhunderts entstandene Medikalisierung und Pathologisierung von ‚Homosexualität‘ und seit dem 20. Jahrhundert von sogenannter Transsexualität/Transsexualismus. Wie historische Forschungsarbeiten herausarbeiten, wurde die menschliche Sexualität und deren Geschlechtsidentitäten und -ausdrucksweisen im Rahmen der in der Moderne entstandenen Sexualwissenschaften, über die Entwicklung der klassischen Psychoanalyse zu Beginn des 20. Jahrhunderts bis hin zu quantitativen Untersuchungen insbesondere ab den 1950er Jahren minutiös untersucht und klassifiziert (Sigusch 2019; Bakker et al. 2020; Foucault 1983).¹¹ Mit Fokus auf die Thematik von Konversionsmaßnahmen zeichnet die American Psychological Association nach, wie

¹¹ Diese historisch entstandene Medikalisierung ist eng verknüpft mit einer Kriminalisierung und zudem mit einer kolonialen Auffassung von Zweigeschlechtlichkeit und Heterosexualität. So war Sexualität von zwei oder mehreren Personen des gleichen Geschlechts und der geschlechtliche Ausdruck jenseits des offiziell verbürgten Geschlechts in weiten Teilen des Globus bis ins 20. Jahrhundert und teilweise bis heute verboten. Zugleich erfuhr die Medikalisierung und damit auch die gesellschaftliche Etablierung von rigide binären Geschlechterzuordnungen und -vorstellungen eine Zuspitzung in der Zeit der Europäischen Aufklärung und des Kolonialismus. Die in der Moderne vorherrschenden Ideale und Normen heterosexueller Zweigeschlechtlichkeit wurden vor der Folie Schwarzer, meist versklavter Personen hergestellt und veranschaulicht. Wurden Schwarze Personen und Personen of Color meist als übersexualisiert und als animalisch dargestellt, wurden demgegenüber weiße Personen als zivilisiert und einem Ideal von Menschheit beschrieben und damit der Erlangung von (zumindest gewissen) Bürger*innenrechte würdig angesehen. Formen derartiger Entmenschlichung sind bis heute teilweise wirkmächtig (McClintock 1995; Lugones 2007; Snorton 2017; mit Bezug zur Schweiz Purtschert 2019).

gleichgeschlechtliche Sexualität und amouröse Anziehung sowie geschlechtliche Identitäten und Ausdrucksformen im Verlaufe dieser Geschichte lange Zeit als Krankheit aufgefasst wurden (APA 2009). Mittlerweile ist dies nicht mehr der Fall.

Diese Entwicklung lässt sich an der weltweit führenden Klassifikation von Krankheit und Gesundheit nachzeichnen. Zum einen am International Classification of Diseases and Related Health Problems ICD der Weltgesundheitsorganisation WHO (World Health Organization) und zum anderen am Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders (DSM) der American Psychological Association. Beide Klassifikationssysteme bilden die führende Grundlage für medizinische Diagnosen im Globalen Norden und Westen (Drescher 2010; De Block/Adriaens 2013; Vargas-Huicochea et al. 2018; Suess Schwend 2020).

Die WHO hat im Jahr 1968 „Homosexualität“ als psychische Krankheit klassifiziert und diese im Jahr 1990 von der Liste ICD-9 wieder gestrichen. Im darauffolgenden ICD-10 wurde die sogenannte „Ich-Dystone sexuelle Orientierung“ eingeführt. Diese Diagnose beschreibt den Wunsch einer Person, die eindeutig empfundene, allerdings nicht der Norm entsprechende Geschlechtsidentität oder sexuelle Ausrichtung zu verändern, weil sie mit psychischen Belastungen einhergeht (WHO 1992). Sie wurde im Jahr 2019 aus dem Klassifikationskatalog gestrichen und ist im aktuellen ICD-11 nicht mehr aufgeführt (WHO 2022). Im DSM wurde diese Diagnosekategorie im Jahr 1980 eingeführt und 1987 wieder entfernt (DSM 1980; DSM 1987), während „Homosexualität“ in der ersten Edition des DSM im Jahr 1952 aufgenommen und im Jahr 1973 aus dem Katalog entfernt wurde (DSM 1973).

Transgeschlechtlichkeit wurde im ICD-10 im Jahr 1992 als psychische Identitätsstörung klassifiziert. Im neuen ICD-11, der 2022 in Kraft getreten ist, wird transgeschlechtliche Identifikation und deren Ausdrucksformen nicht mehr als psychische Erkrankung katalogisiert, sondern in der Kategorie "conditions related to sexual health" als "gender incongruence" definiert (WHO 2022). Während Transgeschlechtlichkeit im DSM 1980 als psychische Krankheit eingeführt wurde (DSM 1980), wird sie im aktuell gültigen DSM-V, der seit 2013 in Kraft ist, nicht mehr als „gender identity disorder“ (DSM 1980), sondern als "gender dysphoria" (APA 2013) klassifiziert. Es bestehen Bestrebungen von Berufsverbänden der Psychologie und Psychiatrie sowie von trans Aktivist*innen, diese verbleibende Pathologisierung von Transgeschlechtlichkeit im Rahmen der Überarbeitung des Diagnosemanuals DSM zu entfernen und eine Diagnose zu entwickeln, die die Belastung von trans und nicht-binäre Personen aufgrund von sozialer Stigmatisierung fokussiert. Mit einer solchen Diagnose soll eine Pathologisierung des Individuums vermieden werden und zugleich der Zugang zur krankenkassenpflichtigen medizinischen Versorgung von trans und nicht-binäre Personen weiterhin gewährleistet werden (Fraser 2015; Suess Schwend 2020). Kontrovers wurde die im ICD-11 in eine neu ausgeführte Diagnose für trans Kinder „gender incongruence of childhood“ (WHO 2022) statt der bisher gültigen Klassifikation „gender identity disorder in childhood“ diskutiert. Während zum einen eine Verschärfung der Maßnahmen zu einer verstärkten Pathologisierung und zunehmenden Vereindeutigung von Geschlecht in Übereinstimmung mit dem bei Geburt zugewiesenen Geschlecht bei Kindern befürchtet wird (Cabral et al. 2016), wird zum anderen die Möglichkeit der medizinischen Begleitung von trans Kindern begrüßt (Drescher et al. 2016).

In diese Geschichte von Medikalisierung, Pathologisierung und Normalisierung von sexueller und amouröser sowie geschlechtlicher Identitäten und Ausdrucksweisen reiht sich die Entstehung und

Entwicklung von Konversionsmaßnahmen ein, die im U.S.-amerikanischen Raum und in Bezug auf schwule Cis-Männer bereits seit längerer Zeit erforscht wird (Drescher 2001; Coleman 1982). Darin wird herausgearbeitet, wie die historisch sich wandelnde Medikalisierung und Pathologisierung einen wesentlichen Bezugspunkt für die Entwicklung und Anwendung von Verfahren beziehungsweise ‚Therapien‘ zur Veränderung der sexuellen und amourösen Orientierung und zur Verhinderung von nicht normkonformen Geschlechtsidentitäten und -ausdrucksformen bereitstellt. Im Folgenden wird ausgeführt, welche Forschungsergebnisse über die Formen dieser Interventionen vorliegen.

2.2 Welche Formen und welches Ausmaß nehmen Konversionsmaßnahmen an? Die Ausgestaltung und der Kontext von SOGIECE

Es lassen sich zwei Forschungsstränge hinsichtlich der Formen und des Ausmaßes von Konversionsmaßnahmen ausmachen. Eine **historisch ausgerichtete Forschungsrichtung** zeigt, wie die (westliche) **Medizin und Psychologie** vielfältige Fehl- und Lebensweisen als Abweichung von der heterosexuellen und cis-geschlechtlichen Norm beschrieben haben und mittels Experimente eine Anpassung anstrebten. Die insbesondere im deutschsprachigen Europa des 18. und 19. Jahrhunderts und nach dem zweiten Weltkrieg in Nordamerika aufkommenden Theorien sogenannter ‚gesellschaftlicher Degeneration‘ und die Erforschung von Hormonen wurde mittels Erprobung mehrheitlich an gesellschaftlich marginalisierte Personengruppen (Schwarze Menschen, Menschen in Armut, Menschen mit psychischen oder körperlichen Beeinträchtigungen, Personen ohne festen Wohnsitz, gefangene Menschen, gleichgeschlechtlich Liebende und geschlechtlich nicht eindeutig zuzuordnende Personen) entwickelt (Foucault 1983; Spillers 1987; Snorton 2017; Ludwig 2020; Rietmann 2022; Ebeling 2006). Die Erforschung der Medizingeschichte zeigt, wie die sexuelle Orientierung und die geschlechtliche Selbstidentifikation zu verändern versucht wurde, indem seit dem 19. Jahrhundert beispielsweise die Hoden von sich als heterosexuell beschreibenden Männern in die Körper von gleichgeschlechtlich begehrenden Cis-Männern implantiert wurden oder – was die überwiegende Technologie war – gleichgeschlechtlich begehrende Männer und Frauen in der Absicht, dass sich das sexuelle Begehren beruhigt, kastriert beziehungsweise sterilisiert wurden (Vernon 2002; Delessert 2022). Weitere Experimente zur Beeinflussung der sexuellen Orientierung wurde nach dem zweiten Weltkrieg und insbesondere in den 1960er Jahren mittels elektronischer Stöße im Gehirn sowie operativer Eingriffe in den Hypothalamus durchgeführt (Tamagne 2006; Delessert 2019). Die Sterilisation von Cis-Frauen mittels Ovariectomie, Hysterektomie und Klitoridektomie wird in der Medizingeschichte in enger Verbindung zu Diskursen über die sogenannte ‚Hysterie‘ diskutiert. Nicht der vorherrschenden Norm entsprechende Frauen wurden mit der Entstehung der Psychiatrie und Psychologie oft als ‚hysterisch‘ pathologisiert und ihr Verhalten durch körperliche und psychische Eingriffe zu verändern versucht (Arnaud 2014).

Die derzeit bekannten Formen von ‚sexual orientation, gender identity and expression change efforts‘ SOGIECE gründen, wie der Bericht zu Konversionspraktiken der Vereinten Nationen zeigt (United Nations General Assembly 2020), auf diesen historisch entstandenen Pathologisierungen sexueller und geschlechtlicher Identifikations- und Lebensweisen. Die aktuellen **Modalitäten und Interventionen der Veränderung von SOGIE sowie deren Wirkung** untersucht ein zweiter Forschungsstrang aus einer **soziologischen und psychologischen Perspektive** anhand von Erfahrungsberichten von ehemaligen

Teilnehmenden beziehungsweise Opfern von Konversionsmaßnahmen. Die Ergebnisse dieses Forschungsstranges zeigen, dass SOGIECE vorwiegend in drei Bereichen stattfinden: in medizinischen, psychotherapeutischen und religiösen Settings.

Obschon sich mittlerweile zahlreiche professionelle Vereinigungen in der Medizin, Psychiatrie und Psychologie aufgrund der schädlichen Wirkung gegen SOGIECE ausgesprochen haben (beispielsweise European Psychiatric Association 2021; Canadian Psychological Association 2015; National Association of Social Workers 2015; American Medical Association 2019; APA 2009; Bhugra et al. 2016; Lang 2000; Birken/Dekker/Reininger 2019; Deutsche Gesellschaft für Psychologie 2019; Schweizer Berufsverband für Angewandte Psychologie 2020; Australian Psychological Association 2019; für einen Überblick siehe Mendos 2020) werden im medizinisch-psychiatrischen Bereich immer noch physische Eingriffe in Kombination mit psychiatrischen Maßnahmen weltweit vorgenommen (Bishop 2019; Bothe 2020). Der Human Rights Council der Vereinten Nationen berichtet über verbreitete pharmazeutische Methoden, die über Hormonverabreichung, Mittel zur Herbeiführung von Übelkeit, Brechmittel, übermäßige Nahrungszufuhr oder -entzug bis hin zu sogenannte traditionellen Medizinverfahren SOGIE zu verändern versuchen (United Nations General Assembly 2020). Die international zusammengesetzte Independent Forensic Expert Group nennt zudem suggestive Gesprächstherapie und Gruppentherapien als Formen von SOGIECE, in denen Substanzen wie beispielsweise Anti-Psychotika, Anti-Depressiva, Beruhigungsmittel sowie psychoaktive Drogen verabreicht werden. Maßnahmen beinhalten weiter Elektroschocktherapien mit Elektroden am Schädel, im Genitalbereich oder anderen Körperstellen, die beim Zeigen von oder beim erzwungenen Masturbieren vor homoerotischen Bildern in Funktion treten (Alempijevic et al. 2020; siehe auch Shidlo/Schroeder 2002).

In religiösen Settings wird von Verfahren wie beispielsweise Exorzismus oder Reinigungsrituale berichtet. In diesen Verfahren wird das Individuum geschlagen, während heilige Verse rezitiert werden. Oder das Verhalten wird konditioniert, indem das Individuum gezwungen wird, sich auf eine bestimmte Art zu kleiden und zu bewegen oder auch sich nackt zu zeigen (Alempijevic et al. 2020; Bothe 2020; Jones et al. 2018). Die Inter-American Commission on Human Rights (2015) berichtet darüber hinaus von Internierungscamps, in denen Individuen isoliert unter unhygienischen Bedingungen eingesperrt werden und verbaler, körperlicher und sexueller Gewalt ihrer sogenannten Therapeut*innen oder spirituellen Führer*innen ausgesetzt sind (siehe auch Fortier/Julien 2003).

Die am weitesten verbreitete Form von SOGIECE hat psychotherapeutischen und beraterischen Charakter (Bothe 2020; Bishop 2019). Sie gründet auf psychoanalytischen Theorien der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, die Homosexualität als verzögerte psychosexuelle Entwicklung verstehen und einseitig auf verfehlte Bindungen zu Eltern(teilen) fokussieren, sowie auf die weiter oben ausgeführten Pathologisierung von SOGIE (Bothe 2020). Während sexuelle und geschlechtliche Vielfalt seit den 1970er Jahren im Globalen Norden/Westen einem stetigen Entpathologierungsprozess in den professionellen Diskursen und Vereinigungen erfuhr, hat sich eine Minderheit von therapierenden und beratenden Personen sich dieser Entwicklung verwehrt (United Nations General Assembly 2020; Bishop 2019). Aus der historischen Erforschung der Entwicklung dieser zwar minoritären, jedoch gleichwohl wirkungsvolle Akteur*innen im Bereich von sogenannten Konversionstherapien lässt sich festhalten, dass sich keine klare Grenze zwischen psychotherapeutische Richtungen und religiösen Gruppierungen vornehmen

lässt (Bishop 2019; Jones et al 2018). Seit den 1970er Jahren vertritt diese Gruppe an sogenannten Konversionstherapeut*innen die Interessen von sozial und religiös (vorwiegend christlichen, aber auch jüdisch-orthodoxen und muslimischen Glaubens) konservativen Kräften, die die Entwicklung zu vermehrter sozialer Akzeptanz und rechtlicher Anerkennung und Absicherung geschlechtlich und sexuell vielfältiger Lebens- und Identifikationsweisen ablehnen. In dieser Zeit schlossen sich einige Konversionstherapiegruppen zum sogenannten *Ex-gay Movement* (und unterdessen auch *Ex-trans Movement*) insbesondere im US-amerikanischen Raum, Canada und Australien zusammen (Bishop 2019). Darunter fielen die 1973 gegründete *Love in Action*, die 1976 gegründete *Exodus International* und die 1985 entstandenen *Restoration Ministries* in Australien und New Zealand. Letztere nannten sich zunächst *Exodus South Pacific* und mit der Erweiterung in Singapur, den Philippinen, Taiwan, Hong Kong, Malaysia, Indonesien, Indien und Sri Lanka ab 1999 *Exodus Asia Pacific*. Im Jahr 2004 haben sich über 150 *Ministries* in 17 verschiedenen Ländern zum *Exodus Global Alliance* vereint, die immer noch existiert, obschon sich *Exodus International* im Jahr 2013 aufgelöst hat (Jones et al. 2018). Darüber hinaus bestehen international tätige Organisationen wie beispielsweise *International Healing Foundation*, *Living Waters*, *Teen Challenge*, *The Reintegrative Therapy Association* oder *Desert Streams* (Bishop 2019).

Diese internationalen Organisationen und Allianzen wenden eine Mischung von Methoden an, die aus der Verhaltenstherapie, Psychoanalyse und Suchttherapie stammen, in Kombination mit Formen der Selbsthilfegruppentherapie und spirituellen Ritualen. Sie werden in individuellen oder gruppenorientierten Settings privat zuhause oder in sogenannten ‚Camps‘ sowie in Online-Beratungen angeboten und zielen auf die Herstellung von cis-normativen und heteronormativen Fühl- und Verhaltensweisen. In der Absicht, diese Methoden gegenüber den verstärkt sich kritisch gegen Konversionsmaßnahmen äussernde Professionsverbände zu verteidigen, wurde 1992 die *National Association of Research and Therapy of Homosexuality (NARTH)* gegründet (Jones et al. 2018). In den 2000er Jahre zeigt sich eine weitere Reaktion von SOGIECE-Anbietenden auf die Kritik an ihren Methoden, die sich in einem Wandel der angewandten Begrifflichkeiten zeigt. Neuerdings wird nicht mehr offenkundig von ‚Konversion‘ gesprochen, sondern die weiterhin bestehenden Methoden werden neu als Unterstützung im vermeintlichen ‚Ringen‘ mit der eigenen Sexualität und Geschlechtlichkeit und in der Erlangung sozialer Akzeptanz bezeichnet (United Nations General Assembly 2020). So wurde beispielsweise ein Programm unter dem Namen „Sexual Attraction Fluidity Exploration in Therapy (SAFE-T)“ mit dem Untertitel „Creating a Clearer Impression of Professional Therapies That Allow for Change“ entwickelt (Rosik 2018). Diese Wende wird in Untersuchungen der Entwicklung von SOGIECE als rhetorische Wende nachgezeichnet, womit auch die Neubezeichnung von NARTH in *Alliance for Therapeutic Choice and Scientific Integrity (ATCSI)* einhergeht (Jones et al. 2018). Damit verwendet diese Allianz ein menschenrechtliches Vokabular, das das Recht auf freie Wahl und Entscheidung für eine Therapie betont, obschon sie gegen die ethischen Leitlinien für psychiatrische und psychologische Professionelle verstoßen (Flentje/Heck/Cochran 2013). Jenseits dieser Entwicklung in den Vereinigten Staaten von Amerika lässt sich eine solche Wende auch in zahlreichen anderen Ländern weltweit beobachten (Bishop 2019). Selbst wenn mit dieser Entwicklung SOGIECE als Unterstützung für vermeintlich ‚Betroffene‘ deklariert wird, zeigt die medizinisch-psychologische und soziologische Forschung das Gegenteil auf.

Metastudien über bestehende Untersuchungen zu den Effekten von SOGIECE kommen zum Schluss, dass sogenannte konversionstherapeutische Maßnahmen keinerlei positive Effekte, sondern ineffiziente oder gar schädigende Wirkung haben (APA 2009; Frank/Weeden/Baker 2016; United Nations Human Rights 2022; Alempijevic et al. 2020; Bothe 2020).¹² Der Independent Expert on protection against violence and discrimination based on sexual orientation and gender identity der Vereinten Nationen beispielsweise berichtet von sexuellen Übergriffen, Zwangssterilisierung, Operationen ohne Zustimmung, erhöhtes Risiko für HIV/AIDS und sexuell übertragbare Infektionen, stress- und traumabedingte Depressionen und Ängste mit einem erhöhten Risiko für Suizid, Drogen und Substanzmittelabhängigkeiten, körperliche Dismorphie und Essstörungen (United Nations Human Rights 2022; siehe auch Shidlo/Schröder 2002; Weiss et al. 2010; Blossnich et al. 2020; Turban et al. 2020; Green et al. 2020; Ryan et al. 2020).

Während SOGIECE weltweit verbreitet sind, variieren sie auf den Kontinenten und in den verschiedenen Nationen (Bishop 2019; United Nations Human Rights 2022). Das **Ausmaß an SOGIECE** ist am besten für den nordamerikanischen Raum, Großbritannien und Australien dokumentiert. In diesem Kontext stellen wissenschaftliche Studien mit sowohl quantitativen als auch qualitativen Forschungsmethodologien fest, dass trans Personen im Vergleich zu Lesben, Schwule und Bisexuelle stärker SOGIECE ausgesetzt sind (Turban et al. 2020; Green et al. 2020; UK Government Equalities Office 2018). Die Anzahl von LGBTQ+ Personen, die SOGIECE-Erfahrungen machen, beträgt bei LGB zwischen 5-9% und bei trans Personen zwischen 9-14% der jeweils Befragten, wobei die Datenlage für Cis-Männer, die mit Cis-Männern Sex haben im Vergleich zu Lesben und Bisexuelle deutlich umfassender ist (Salway et al. 2020; Turban et al. 2020; United Nations General Assembly 2020). Die Prävalenz von Konversionstherapieerfahrungen ist bei rassisierten, ethnisierten und indigenen Personen sowie für trans, nicht-binäre, asexuelle und pansexuelle Personen höher als bei weißen, cis-geschlechtlichen und monosexuellen Teilnehmenden (Salway et al. 2020; Richter/Lindhahl/Malik 2017). Das Ausmaß von LGBTQ+ Personen, die Konversionsmaßnahmen angeboten bekommen haben, ist bei allen Gruppen weitaus größer und beträgt bis zu einem Viertel der jeweils Befragten (Blais et al. 2022). In diesen Untersuchungen wird die Dunkelziffer hoch eingeschätzt, so dass von höheren Prozentzahlen ausgegangen werden muss. Eine Mehrheit der Befragten in den Studien in oben erwähnten Kontext des Globalen Nordens/Westens wurde von Anbietenden mit einem religiösen und spirituellen Hintergrund für eine sogenannte Konversionstherapie gewonnen, während an zweiter Stelle professionelle Anbietende im Gesundheitssystem stehen und an dritter Stelle die eigenen Eltern oder andere Familienmitglieder die Antreibenden für eine ‚reparative‘ Maßnahme fungieren (Jones et al. 2018; Ryan et al. 2020; UK Government Equalities Office 2018). Dabei sind nicht allein die spirituellen Anbietenden von religiösen Überzeugungen (christlichen, jüdisch-orthodoxen und muslimischen Glaubens) geprägt, sondern auch Anbietende im staatlichen Gesundheitssystem und das Familiensystem (Flores/Mallory/Conron 2020; Newmann et al. 2018; Borowich 2008; Beckstead/Morrow 2004). LGBTQ+ Jugendliche, die zudem in unterdurchschnittlichen

¹² Einige der oben genannten Organisationen haben ihre eigenen sogenannt korrekativen Maßnahmen untersucht und dabei positive Effekte beschrieben (z.B. Spitzer 2003). In der Folge wurden diese Untersuchungen in ihrer methodologischen Vorgehensweise analysiert (Frank/Weeden/Baker 2016). Darin wurde deutlich, dass die wissenschaftlichen Qualitätskriterien einer unvoreingenommenen Fragestellung, nachvollziehbaren und adäquaten Forschungsmethoden dieser Konversionsorganisationen orientieren Untersuchungen nicht hinreichend erfüllt sind (Drescher/Zucker 2006). Eine derartige Untersuchung zur positiven Wirkung von SOGIECE wurde von den Forschenden selbst als ungültig zurückgezogen (Spitzer 2012).

ökonomischen Verhältnissen leben, sind stärker von SOGIECE betroffen als solche, die über einen Bildungsabschluss in einer Hochschule verfügen (Green et al. 2020; Blais et al. 2022, UK Government Equalities Office 2018).

2.3 Was ist über Konversionsmaßnahmen in der Schweiz bekannt?

Wissenschaftliche Forschung zum Thema SOGIECE im Kontext der Schweiz ist bisher nur spärlich vorhanden. Zunächst sind Ergebnisse in einem **historischen und soziologischen Forschungsbe- reich** auszumachen. Die Historikerin und Politikwissenschaftlerin Natalia Gerodetti (2006) hat nachgezeichnet, wie in der Schweiz im Verlaufe des 20. Jahrhunderts die Eugenik als die scheinbar angemessenste Lösung für soziale Probleme, sexuellen Normabweichungen und geschlechtlicher Nonkonformität angesehen wurde. Gerodetti zeigt, wie Diskurse und Praktiken zu Sexualität und Geschlecht und damit verknüpfte Vorstellungen von ‚Normalität‘ mit Ängsten um eine allfällige gesellschaftliche Degeneration und um das Fortbestehen der Nation einhergingen (siehe auch Wecker et al. 2013). Die Regulierung der Reproduktion von Menschheit und damit auch einer Gesellschaft und Nation wird demnach in der Schweiz in der Moderne wesentlich durch Diskurse über ‚degenerierte‘ Sexualitäten und Geschlechter geführt (Gerodetti 2005).

Derartige eugenische Praktiken hat der Historiker Thierry Delessert (2019) untersucht. Er zeigt, wie im 19. und 20. Jahrhundert Homosexualität auf einen möglichen biologischen Einfluss untersucht wurde und dabei Konversionsbehandlungen in der weiter oben beschriebenen Art entwickelt wurden. Delesserts ausführliche Geschichte der Homosexualität in der Schweiz von 1950-1990 lässt erkennen, wie die Diskurse über eine mutmaßliche Degeneration der Gesellschaft durch nicht normkonforme Sexualitäten mit staatlichen rechtlichen Restriktionen einherging und dabei Auswirkungen auf kontroverse Debatten um die Bedeutung von Homosexualität in den staatlich anerkannten evangelischen und katholischen Kirchen hatten (Delessert 2021).

Der Religionswissenschaftler und Germanist Adriano Montefusco (2015) hat in einer empirisch-qualitativen Forschungsarbeit die Frage untersucht, welches die Bedingungen und Veränderungswünsche von Cis-Männern mit gleichgeschlechtlichem Begehren in evangelikalen Therapieangeboten in der Schweiz sind. Anhand von Interviews mit Personen, die aus einer Konversionsbehandlung ausgestiegen sind, sowie mit behandelnden sogenannten Konversionstherapeuten in der Schweiz hat Montefusco herausgearbeitet, wie in evangelikalen Kontexten gleichgeschlechtliche Liebe und Sexualität als ‚sündig‘ und dem ‚Wille Gottes‘ widersprechend verstanden wird. Dieses Verständnis beinhaltet laut Montefuscos Analysen eine Stigmatisierung, für die mittels reparativer Therapien eine Lösung bereit zu halten vorgegeben wird. Aus Montefuscos Forschung wird deutlich, dass die Dachorganisation *Schweizerische Evangelische Allianz* (2009) ein Arbeitspapier zum Thema veröffentlicht hat,¹³ das gleichgeschlechtliche sexuelle Orientierung als „Identitätsstörung“ (Montefusco 2015: 9) pathologisiert, mit „Pädophilie“ (ebd.) verknüpft und sich als „Leitlinie“ (ebd.) für die interviewten ‚reparativen Therapeuten und Therapeutinnen‘ herausstellt. Den in Montefuscos Forschung berichteten SOGIECE Erfahrungen wurde bisher nicht in weiterführenden Untersuchungen nachgegangen. So hält beispielsweise der Forschungsbereich zu

¹³ Dieses publizierte Arbeitspapier ist inzwischen nicht mehr auf der Webpage der *Schweizerischen Evangelischen Allianz* aufgeschaltet, allerdings in Buchform beispielsweise im Schweizer Bibliotheksbestand aufzufinden.

Diskriminierungserfahrungen von LGBTQ+ Personen in der Schweiz bisher keine spezifischen Ergebnisse zu SOGIECE bereit (Häusermann 2014; Hässler/Eisner 2021).

Juridisches Wissen über SOGIECE in der Schweiz liefert eine Arbeit im **Forschungsbereich der Rechtswissenschaft**. Davide Gioiello (2022) hat über die aktuelle rechtliche Regulierung von SOGIECE in der Schweiz in einer Magisterarbeit an der rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Bern geforscht. Darin untersucht er, welche Rechtsgüter im Schweizer Strafrecht von SOGIECE tangiert sind und diskutiert, welche Überlegungen einer spezifischen Strafnorm für SOGIECE im Schweizer Rechtssystem zugrunde liegen könnten. Gioiello folgert, dass hoheitliche Schutzmaßnahmen gegenüber der Verletzung der sexuellen Integrität und Selbstbestimmung sowie der Freiheitssphäre für eine rechtliche Regulierung von SOGIECE sprechen.

Diese spärlichen wissenschaftlichen Untersuchungen zu SOGIECE in der Schweiz haben nicht zuletzt dazu geführt, dass verstärkt über **journalistische Investigationen** ein Einblick in Praktiken der ‚Konversion‘ von SOGIE in der Schweiz gesucht wurde. Obschon diese über keine wissenschaftliche Grundlage verfügen, sollen sie hier dennoch kurz erwähnt werden, zumal sie einen Eindruck über SOGIECE in der Schweiz geben können. Das Magazin *Gesundheitstipp* hat 2019 mittels eines schwulen Cis-Mannes die Praktiken eines mutmaßlich SOGIECE anbietenden und von der Krankenversicherung anerkannten Psychiaters aufgedeckt.¹⁴ Eine ähnliche Undercover-Reportage hat das *Schweizer Radio und Fernsehen SRF* unternommen. Darin werden Praktiken der „Umpolung“ des sich als schwul ausgebenden Reporters von „Lebensberaterinnen und -berater aus dem evangelikalen Milieu“ und der „Heilsarmee“ deutlich.¹⁵ In einer thematisch daran anschließenden Sendung von *SRF* wurde der Präsident der Schweizer Evangelische Allianz dazu interviewt. Dieser spricht sich darin gegen ein Verbot von SOGIECE aus.¹⁶ Bereits 2015 hatte *SRF Virus* von sogenannten „Befreiungsdiensten“ in Bezug auf Sexualität von einem Offizier und Gemeindeleiter der *Heilsarmee* berichtet.¹⁷

SOGIECE Erfahrungen von Männern, die Männer begehren, beschreibt auch das Medienportal *Swissinfo.ch*. Sie verweisen auf Konversionsmaßnahmen im Rahmen evangelikaler Freikirchen und der protestantischen Kirche, die oft ein Vokabular ohne direkten Rückschluss auf SOGIECE verwenden. So spricht das *Réseau évangélique suisse*, das sich gegen eine Beschränkung von Konversionsmaßnahmen ausgesprochen hat, von angebotenen Kursen und Gesprächsgruppen für den Weg zu einer „gesunden Sexualität“.¹⁸

¹⁴ Baumann, Katharina (2019). Besuch beim Schwulen-Heiler. In: *Gesundheitstipp*, 03.07.2019. Abgerufen am 28.06.2022 unter <https://www.gesundheitstipp.ch/artikel/artikeldetail/besuch-beim-schwulen-heiler/>; Baumann, Katharina (2019). Der Schwulenheiler macht weiter. In: *Gesundheitstipp*, 06.11/2019. Abgerufen am 28.06.2022 unter https://www.gesundheitstipp.ch/artikel/artikeldetail/der-schwulenheiler-macht-weiter/?fbclid=IwAR0zO9dKnU5pq7PO_qAOMgPfbV4u_eTRb78zw2qKZ4RHLpqsE-5sej-wFs

¹⁵ Chistell, Livio (2022). „Umpolung“ von Homosexuellen. „Jesus, ich löse mich von gleichgeschlechtlicher Liebe“. *Schweizer Radio und Fernsehen SRF Rec.*, 26.01.2022. Abgerufen am 28.06.2022 unter <https://www.srf.ch/news/schweiz/umpolung-von-homosexuellen-jesus-ich-loese-mich-von-gleichgeschlechtlicher-liebe>

¹⁶ Schweizer Radio und Fernsehen SRF Rundschau, 26.01.2022. Abgerufen am 28.06.2022 unter <https://www.srf.ch/play/tv/rundschau/video/heilung-von-homosexualitaet-streit-um-buehrle-sammlung?urn=urn:srf:video:cc746941-d3a0-4bb8-b9e3-dab72d04aa3a>

¹⁷ Amarilli, Ivo (2015). Exorzismus: Bis heute wird in der Schweiz der Teufel ausgetrieben. In: *Radio SRF Virus* Rehmann, 12.03.2022. Abgerufen am 28.06.2022 unter <https://www.srf.ch/radio-srf-virus/rehmann/exorzismus-bis-heute-wird-in-der-schweiz-der-teufel-ausgetrieben>

¹⁸ Romy, Katy, Kern, Thomas. (2022). Therapien zur „Heilung von Homosexuellen“ richten weiterhin verheerende Schäden an. In: *Swissinfo.ch*, 17.05.2022. Abgerufen am 28.06.2022 unter <https://www.swissinfo.ch/ger/konversionstherapien-richten-weiterhin-verheerende-schaeden-an/47600474>

Die Zeitung *20Minuten* wiederum berichtet anhand von Interviews mit von SOGIECE Betroffenen von der Organisation *Bruderschaft des Weges*, die nach dem Verbot von Konversionstherapien in Deutschland in der Schweiz im Jahr 2020 eine Gruppierung gründete. Zudem wird über den SOGIECE anbietenden Verein *Wüstenstrom* informiert, der in Deutschland als Zweigstelle der weiter oben in diesem Forschungsbericht erwähnten Organisation *Living Waters* eingeführt wurde. Der Gründer von *Wüstenstrom* ist neuerdings der Vorsitzende der *Bruderschaft des Weges*.¹⁹ Das berichten auch zwei Schwule, die in der *Neuen Zürcher Zeitung* interviewt wurden.²⁰

Diese Medienberichte sind vorwiegend im Rahmen der politischen Debatten um die einleitend in dieser Forschungsübersicht erwähnten Forderung nach einer rechtlichen Regulierung von SOGIECE entstanden. Im Folgenden werden Forschungsergebnisse zu einigen bestehenden Regulierungen von SOGIECE auf einer internationalen Ebene skizziert.

3. Internationaler Vergleich bestehender politischer Regulierung von Maßnahmen zur Beeinflussung sexueller und geschlechtlicher Lebens- und Identifikationsweisen (SOGIECE)

Die im vorangehenden Kapitel ausgeführte Forschung zu Formen, Ausmaß und Wirkung beziehungsweise Folgen von SOGIECE zeigt, dass Konversionsmaßnahmen ein weltweites Phänomen sind und sich daher weder ausschließlich im Globalen Süden/Osten noch im Globalen Norden/Westen verorten lassen. Staatliche Institutionen können Teil der Verbreitung und Verankerung von SOGIECE sein, indem sie sie fördern oder einfach dulden. Sie können allerdings auch SOGIECE auf rechtlicher Ebene regulieren und damit versuchen, die schädigenden Wirkungen von SOGIECE einzudämmen oder gar zu verhindern. Letzteres ist in den vergangenen Jahren in zahlreichen Nationalstaaten weltweit geschehen. Wie staatliche und überstaatliche Institutionen SOGIECE regeln, zeigen einige **rechtswissenschaftliche und Policy vergleichende Untersuchungen** (Burgi 2019; Demko 2019). So liefert ein aktueller Bericht auf Europäischer Ebene einen Überblick über die derzeitige rechtliche Regulierung von SOGIECE in den Mitgliedstaaten der Europäischen Union (De Groot 2022). Demnach haben Malta, Deutschland, Frankreich und Griechenland staatsweite administrative Verbote von SOGIECE eingerichtet. In Belgien, Irland, den Niederlanden, Polen, Portugal und in Spanien sind Gesetzesentwürfe diesbezüglich in Erarbeitung. Der Bericht vergleicht die rechtlichen Regelungen hinsichtlich der Definition von SOGIECE Praktiken, den Umfang des gewährten Schutzes und die anvisierten Sanktionen bei Zuwiderhandlung.

Der Vergleich der Definitionen von SOGIECE lässt eine Übereinstimmung zu Begrifflichkeiten wie Modifikation, Veränderung, Unterdrückung, Annullierung von SOGIE, die als medizinische, psychiatrische, psychologische, religiöse und jegliche andere Praktik deklariert werden, erkennen. Die Regulierungen umfassen meist sowohl sogenannte Konversionsmaßnahmen bezüglich sexueller Orientierung als auch hinsichtlich Geschlechtsidentität und -ausdruck. Das Einverständnis der an SOGIECE teilnehmenden beziehungsweise von SOGIECE betroffenen Person hebt die Sanktionierung von SOGIECE in den

¹⁹ Michel, Pascal (2020). «Schweiz wird zum Zufluchtsort für 'Homo-Heiler'». In: *20Minuten*, 24.06.2020. Abgerufen am 28.06.2022 unter <https://www.20min.ch/story/schweiz-wird-zum-zufluchtsort-fuer-homo-heiler-725042490684>

²⁰ Widmer, Simon. (2019). Wie Schwule in der Schweiz «therapiert» werden. In: *Neue Zürcher Zeitung NZZ*, 16.06.2019. Abgerufen am 28.06.2022 unter <https://www.tagesanzeiger.ch/sonntagszeitung/das-elfte-geboddu-sollst-nichtschwul-sein/story/23487182>

meisten Regulierungen auch bei urteilsfähigen Erwachsenen nicht auf. Hinsichtlich der Gruppe von SOGIECE Initiierenden werden teilweise Eltern und Erziehungsberechtigte von Sanktionen ausgenommen. Die Sanktionen umfassen Geldstrafen im Bereich von einigen Tausend bis mehrere 100'000 Euro und Gefängnisstrafen zwischen einigen Monaten bis zu mehreren Jahrzehnten. Der Bericht erwähnt, dass die nicht flächendeckende Installierung von staatlichen Verboten von SOGIECE in Europa dazu geführt hat, dass Anbietende von Konversionsmaßnahmen sich in benachbarte Staaten begeben und nennt dabei ausdrücklich die Schweiz (de Groot 2022).

Ein weiterer umfassender Bericht untersucht die rechtliche Regulierung von SOGIECE auf globaler Ebene und zeigt, wie zahlreiche weitere Nationalstaaten jenseits der Europäischen Union Verbote von SOGIECE installiert haben (Mendos 2020; siehe auch UK Government Equalities Office 2018).

Rechtswissenschaftliche Forschung haben darüber hinaus die rechtlichen, gesellschaftlichen und politischen Wirkungen von Verboten von SOGIECE untersucht. Darin wird gefolgert, dass eine Regulierung sowohl auf einer sozial-individuellen als auch auf einer gesellschaftspolitischen Ebene zu einer Verbesserung der psychischen und physischen Gesundheit von LGBTINQ+ Personen führt (Ahsley 2022; George 2017; Drescher et al. 2016; Nugraha 2017; Follmar-Otto 2019). Dementsprechend begrüßt der United Nations Human Rights High Commissioner Bericht zu physischer und mentaler Gesundheit von LGBTINQ+ Personen die rechtlichen restriktiven Maßnahmen auf nationalstaatlicher oder lokaler Ebene (United Nations Human Rights 2022).

4. Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass trotz der vermehrten sozialen und rechtlichen Anerkennung geschlechtlicher und sexueller Vielfalt und der wissenschaftlichen Evidenz, dass gleichgeschlechtliches Begehren, kreativer Geschlechtsausdruck und Transgeschlechtlichkeit keine psychischen Krankheiten sind, LGBTINQ+ Personen nahegelegt wird, sich als cis- und endogeschlechtlich sowie heterosexuell zu identifizieren und zu verhalten. Diese Forschungsübersicht zeigt, dass zahlreiche LGBTINQ+ Jugendliche und Erwachsene diese Erfahrung machen. Der Druck zur Veränderung erfolgt aufgrund der Annahme, dass eine heterosexuelle und cis- und endogeschlechtliche Lebensweise je nach Betrachtungsweise die ‚normalste‘, ‚häufigste‘, gesellschaftlich ‚akzeptierteste‘, ‚natürlichste‘ oder ‚gottgewollte‘ ist. Gezielte Maßnahmen zur Veränderung der sexuellen Orientierung und geschlechtlichen Identität sowie des geschlechtlichen Ausdrucks sind weltweit – so auch in der Schweiz – verbreitet. Sie haben nachweislich schädliche Wirkung auf die Gesundheit der von SOGIECE Betroffenen. In der Folge sind SOGIECE verstärkt Gegenstand medialer und politischer Aufmerksamkeit geworden. Dieser Forschungsüberblick bietet eine Grundlage, um die um SOGIECE rankenden gesellschaftspolitischen Debatten wissenschaftlich einzuordnen. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage nach dem Handlungsbedarf im Allgemeinen und insbesondere im Kontext der Schweiz. Sie lässt sich aufgrund der hier zusammengetragenen internationalen Forschungsergebnisse zu den bestehenden Maßnahmen der Beeinflussung sexueller und geschlechtlicher Identifikations- und Lebensweisen und deren rechtsstaatliche und zivilgesellschaftliche Regulierungsinterventionen beantworten. So lassen sich im Bereich von

Forschung, Zivilgesellschaft und Politik folgender Handlungsbedarf feststellen und einige Handlungsempfehlungen aussprechen.

- Nationale medizinische, psychiatrische und psychologische Vereinigungen sollen SOGIECE Praktizierende hinsichtlich der vereinbarten ethischen Prinzipien der jeweiligen Professionen in die Verantwortung nehmen. In Zusammenarbeit mit den zuständigen Institutionen auf regionaler und nationaler Ebene sollen sie zudem proaktiv die Ausbildung zu Themen der geschlechtlichen und sexuellen Vielfalt entwickeln und fördern und über die schädigende Wirkung von SOGIECE informieren. Dies soll in der Verknüpfung mit weiteren Ungleichheitskategorien wie Race, Ethnie, Migrations- und Fluchterfahrung, ökonomische Verhältnisse oder/und körperliche und geistige Befähigung geschehen.
- Die World Health Organization (WHO) und die American Psychiatric Association (APA) sollen ihre international führenden Diagnosemanuale im Hinblick auf pathologisierende Klassifizierungen von Lebens- und Identifikationsweisen von LGBTINQ+ Personen überprüfen und diese aus den Diagnoselisten entfernen. Das Risiko für schädigende SOGIECE für LGBTINQ+ Personen ist erhöht, solange medizinische Diagnosen für geschlechtliche und sexuell vielfältige Lebensweisen weiter bestehen. SOGIECE berufen sich unter anderem auf medizinische Diagnosen, um – entgegen der Intention der Diagnosekataloge – auf normkonforme Veränderung abzielende Interventionen in sexuellen und geschlechtlichen Identifikations- und Ausdrucksweisen von Kindern und Jugendlichen sowie Erwachsenen abzielen.
- Alle bestehenden pathologisierenden Klassifikationen zu SOGIE sollen in den international verwendeten Diagnosemanuale der WHO und APA beseitigt werden. So soll die bereits begonnene Entpathologisierung in psychiatrischen und psychologischen Definitionen von Krankheiten in Bezug auf sexuelle Orientierung sowie von Variationen von Geschlechtsidentitäten und -ausdrucksweisen fortgeführt werden. Insbesondere soll Transgeschlechtlichkeit durchgängig entpathologisiert werden, indem die Diagnose „gender dysphoria“ im DSM gestrichen wird bei gleichzeitiger Gewährleistung von Krankenversicherungsleistungen bei einem allfälligen individuell selbstbestimmten Bedarf an psychiatrische und psychologische Unterstützung von trans und nicht-binären Personen. Zudem soll die Entpathologisierung von trans und nicht-binären Kindern im ICD-11 der WHO durch die Streichung der Diagnose „gender incongruence in childhood“ ermöglicht werden. Diese Kategorie ist für die Unterstützung von trans und nicht-binären Kindern nicht notwendig, da im Bedarfsfall bestehende Diagnosen ohne Spezifizierung der geschlechtlichen Identifikation oder Ausdrucksweise angewendet werden können.
- Die wissenschaftlich fundierten Erkenntnisse zur ineffizienten und schädigenden Wirkung von SOGIECE sollen hinsichtlich der Verletzung internationaler Abkommen wie beispielsweise die internationalen Menschenrechte im Schweizer Rechtssystem beurteilt werden. Vor diesem Hintergrund soll eine rechtliche Regulierung von SOGIECE entwickelt und installiert werden.

- Die Definition von SOGIECE in einer rechtlichen Regulierung soll dem Umstand Rechnung tragen, dass sich die Praktiken den regulierenden Umständen zu entziehen versuchen und deshalb nicht per se auf Anheb als Konversionsmaßnahme erkennbar sind.
- SOGIECE soll möglichst umfassend in Bereichen wie beispielsweise dem Gesundheitssystem und Erziehungswesen, in religiösen Institutionen und Einrichtungen und in kommerziellen sowie privaten Angeboten oder in sozialen Medien und im Internet rechtlich geregelt, indem sie unterbunden und bei Verstößen sanktioniert werden.
- Für die Überprüfung der rechtlichen Regulierung soll ein Monitoring-System, sowie eine Unterstützungs- und Beschwerdeinstanz für Opfer von SOGIECE eingerichtet werden. Diese soll eine Aufsichtspflicht innehaben und einen Zugang zu rechtlicher Beratung und zur juristischen Durchsetzung der entsprechenden Rechte von Opfern von SOGIECE bereithalten.
- Die rechtliche Regulierung von Transgeschlechtlichkeit in der Schweiz soll hinsichtlich der internationalen Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen überprüft werden und das Prinzip der Selbstbestimmung soll auch für Kinder und Jugendliche ab urteilsfähigem Alter gelten. Damit könnten von Eltern und erziehungsberechtigten Personen initiierte SOGIECE allenfalls verhindert werden.
- Da SOGIECE nachweislich schädigende Wirkung haben, soll der Diskriminierungsschutz für LGBTQ+ in der Schweiz gestärkt werden. Das bestehende strafrechtliche Verbot der Diskriminierung und des Aufrufs zu Hass aufgrund der sexuellen Orientierung in der Schweiz soll auf geschlechtliche Identität und geschlechtlichen Ausdruck ausgeweitet werden, um entsprechenden Schutz vor schädigenden Handlungen wie beispielsweise SOGIECE auch für trans und nicht cis- und endogeschlechtliche Personen zu gewährleisten.
- Der Schutz vor Diskriminierung soll nicht allein auf einer rechtlichen, sondern auch auf einer gesellschaftspolitischen Ebene gewährleistet sein. Dieser Schutz soll vom Grundsatz ausgehen, dass soziale Stigmatisierung, die mit LGBTQ+ Lebensweisen verbunden sein kann, die Ursache für physische und psychische Gesundheit von LGBTQ+ Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen darstellt und nicht deren Lebens-, Identifikations- und Fühlweise. Dadurch soll eine paradigmatische Wende im Gesundheitssystem vorangetrieben werden, wonach nicht das Spektrum an sexueller Orientierung und geschlechtlicher Vielfalt als behandlungswürdige Diagnose gilt, sondern die damit verbundenen Einstellungen, Reaktionen und Strukturen in einem gesellschaftlichen Zusammenhang als belastende Ursache für medizinische und psychologische Unterstützungsmaßnahmen für LGBTQ+ Personen.
- Die Förderung der Gesundheit von LGBTQ+ durch die Verminderung von diskriminierenden und schädigenden Einflüssen wie es SOGIECE darstellen, soll daher gesellschaftliche Bereiche einbeziehen wie beispielsweise die Informationen und Weiterbildung zu LGBTQ+ Lebensweisen für eine allgemeine Bevölkerung, in schulischen und außerschulischen Einrichtungen, in staatlichen

Institutionen der Administration, in religiösen Einrichtungen und nicht zuletzt in den Gesundheitsprofessionen.

- Um SOGIECE in einem gesellschaftlichen Zusammenhang zu verstehen, ist Forschung zu Formen von Anerkennung und Diskriminierung an LGBTINQ+ Personen im Allgemeinen und hinsichtlich der Erfahrungen von LGBTINQ+ mit SOGIECE notwendig. Dabei soll untersucht werden, welche Rolle Race, Ethnie, Migrations- und Fluchterfahrung, ökonomische Verhältnisse und körperliche und geistige Befähigung in Zusammenhang mit SOGIECE Erfahrungen spielen.

Literatur- und Quellenangaben

Alempijevic, Djordje, Beriashvili, Rusudan, Beynon, Jonathan et al. (2020). Statement on Conversion Therapy. In: Journal of Forensic Legal Medicine 72. 101930.

American Medical Association (2019). Advocating for the LGBTQ community: review issue briefs and talking point that focus on topics impacting the LGBTQ community, including conversion therapy, gender-affirming care and access to public utilities. Abgerufen am 28.06.2022 unter <https://www.ama-assn.org/system/files/2019-12/conversion-therapy-issue-brief.pdf>

APA American Psychiatric Association (2009). Report of the task force on appropriate therapeutic responses to sexual orientation. Washington, DC: American Psychological Association. Abgerufen am 28.06.2022 unter <https://www.apa.org/pi/lgbt/resources/therapeutic-response.pdf>

APA American Psychiatric Association (1973). Diagnostic and statistical manual of mental disorders, Third Edition, DSM-II. Arlington: American Psychiatric Publishing.

APA American Psychiatric Association (1980). Diagnostic and statistical manual of mental disorders, Third Edition, DSM-III. Arlington: American Psychiatric Publishing.

APA American Psychiatric Association (1987). Diagnostic and statistical manual of mental disorders, Third Edition TR, DSM-III-R. Arlington: American Psychiatric Publishing.

APA American Psychiatric Association (2013). Diagnostic and statistical manual of mental disorders, Fifth Edition, DSM-V. Arlington: American Psychiatric Publishing.

Arnaud, Sabine (2014). L'invention de l'hystérie au temps des Lumières. Paris: EHESS.

Ashley, Florence (2022). Banning Transgender Conversion Practices. A Legal and Policy Analysis. Vancouver: University of British Columbia Press.

Australian Psychological Association (2019). Use of psychological practices that attempt to change or suppress a person's sexual orientation or gender: Position statement. Abgerufen am 28.06.2022 unter https://psychology.org.au/getmedia/7bb91307-14ba-4a24-b10b-750f85b0b729/updated_aps_position_statement_conversion_practices.pdf

Bakker, Alex, Herrn, Rainer, Taylor, Michael T., Timm, Anette F. (2020). *Others of my Kind. Transatlantic Transsexual Histories*. Calgary, AL: University Calgary Press.

- Beckstead, A. Lee, Morrow, Susan L. (2004). Mormon clients' experiences of conversion therapy: The need for a new treatment approach. In: *The Counseling Psychologist* 32(5). 651-690.
- Bhugra, Dinesh, Eckstrand, Kristen, Levounis, Petros, Kar, Anindya, Javate, Kenneth R (2016). WPA Position Statement on Gender Identity and Same-Sex Orientation, Attraction and Behaviours. In: *World Psychiatry* 15(3). 299-300.
- Bieschke, Kathleen J., McClanahan, Mary, Tozer, Erinn, Grzegorek, Jennifer L. & Park, Jeeseon. (2000). Programmatic research on the treatment of lesbian, gay, and bisexual clients: the past, the present, and the course for the future. In: Perez, Ruperto M., DeBord, Kurt A., Bieschke, Kathleen J. (Hrsg*innen). *Handbook of Counseling and Psychotherapy with Lesbian, Gay, and Bisexual Clients*. Washington, DC.: American Psychological Association. 309-335.
- Birken, Peer, Dekker, Arne, Reiningger, Klaus M. (2019). Gutachten im Auftrag der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld (BMH) zur Fragestellung von so genannten Konversionsbehandlungen bei homosexueller Orientierung. In: Bundesstiftung Magnus Hirschfeld (Hg*in). Abschlussbericht. Berlin: Bundesministerium für Gesundheit. 7-33. Abgerufen am 28.06.2022 unter <https://mh-stiftung.de/wp-content/uploads/Gutachten-Prof.-Dr.-med.-Peer-Briken.pdf>
- Bishop, Amie (2019). Harmful Treatment. The Global Reach of So-Called Conversion Therapy. New York: OutRight Action International. Abgerufen am 28.06.2022 unter <https://outrightinternational.org/reports/global-reach-so-called-conversion-therapy>
- Blais, Martin, Cannas Aghedu, Fabio, Ashley, Florence, Samoilenko, Mariia, Chamberland, Line, Côté, Isabel (2022). Sexual orientation and gender identity and expression conversion exposure and their correlates among LGBTQI2+ persons in Québec, Canada. In: *PLoS ONE* 17(4). e0265580.
- Blosnich, John R., Henderson, Emmett R., Coulter, Robert W.S., Goldbach, Jeremy T., Meyer, Ilan H. (2020). Sexual Orientation Change Efforts, Adverse Childhood Experiences, and Suicide Ideation and Attempt Among Sexual Minority Adults, United States, 2016-2018. In: *American Journal of Public Health* 110(7). 1024-1030.
- Borowich, Abba E. (2008). Failed reparative therapy of orthodox Jewish homosexuals. In: *Journal of Gay and Lesbian Mental Health* 12(3). 167-177.
- Bothe, Josina (2020). It's Torture, Not Therapy. A Global Overview of Conversion Therapy: Practices, Perpetrators, and the Role of States. International Rehabilitation Council for Torture Victims. Abgerufen am 28.06.2022 unter https://irct.org/uploads/media/lts_torture_not_therapy_a_global_overview_of_conversion_therapy.pdf
- Burgi, Martin (2019). Verfassungsrechtliche Rahmenbedingungen gesetzlicher Maßnahmen (insbesondere Verbote) gegen Therapien bzw. Behandlungen mit dem Ziel einer Veränderung der sexuellen Orientierung (sog. Konversionstherapien). In: Bundesstiftung Magnus Hirschfeld (Hg*in). Abschlussbericht. Berlin: Bundesministerium für Gesundheit. 40-77. Abgerufen am 28.06.2022 unter https://mh-stiftung.de/wp-content/uploads/Abschlussbericht_BMH_neu.pdf

- Canadian Psychological Association (2015). CPA Policy Statement on Conversion/ Reparative Therapy for Sexual Orientation. Abgerufen am 28.06.2022 unter [https://cpa.ca/docs/File/Position/SOGII_Policy_Statement - LGB Conversion Therapy FINALAPPROVED2015.pdf](https://cpa.ca/docs/File/Position/SOGII_Policy_Statement_-_LGB_Conversion_Therapy_FINALAPPROVED2015.pdf)
- Cabral, Mauro, Suess, Amets, Ehr, Julia, Tshegofatso, Joshua S., Wong, Joe (2016). Removal of gender incongruence of childhood diagnostic category: a human rights perspective. In: *The Lancet Psychiatry* 3(5). 405-406.
- Coleman, Eli (1982). Changing Approaches to the Treatment of Homosexuality. A Review. In: *American Behavioral Scientist* 25(4). 397-405.
- De Block, Andreas, Adriaens Pieter R. (2013). Pathologizing sexual deviance: a history. In: *Journal of Sex Research* 50 (3–4). 276–298.
- De Groot, David (2022). Bans on conversion ‘therapies’. The situation in selected EU Member States. EPRS European Parliamentary Research Service. Abgerufen am 29.06.2022 unter [https://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/BRIE/2022/733521/EPRS_BRI\(2022\)733521_EN.pdf](https://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/BRIE/2022/733521/EPRS_BRI(2022)733521_EN.pdf)
- Delessert, Thierry (2019). Des testicules au cerveau. Convertir chirurgicalement un corps homosexuel (1916-1960). In: Roca i Escoda, Marta, Martin, Hélène (Hrsg*innen). *Sexuer le corps. Huit études sur des pratiques médicales d'hier et d'aujourd'hui*. Lausanne:   ditions HETSL. 17-34.
- Delessert, Thierry (2021). *Sortons du ghetto. Histoire politique des homosexualités en Suisse, 1950-1990*. Zurich, Genève: Seismo.
- Delessert, Thierry (2022). Orientation sexuelle et „thérapies de conversion“ (Suisse, Allemagne, Autriche). In: Poutrin, Isabelle, Lusset,   lisabeth (Hrsg*innen). *Dictionnaire du fouet et de la fess  e. Corriger et punir*. Paris: PUF. 545-549.
- Demko, Daniela (2019). Sogenannte „Konversionstherapien“ betrachtet im Zusammenhang mit ausgewählten Aspekten des Strafrechts. In: Bundesstiftung Magnus Hirschfeld (Hg*in). *Abschlussbericht*. Berlin: Bundesministerium für Gesundheit. 95-123. Abgerufen am 28.06.2022 unter https://mh-stiftung.de/wp-content/uploads/Abschlussbericht_BMH_neu.pdf
- Deutsche Gesellschaft für Psychologie (2019). Stellungnahme der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (DGPs) zum Referentenentwurf des Sexuelle-Orientierung-und-geschlechtliche-Identität-Schutz-Gesetz – SOGISchutzG. Abgerufen am 28.06.2022 unter https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/3_Downloads/Gesetze_und_Verordnungen/Stellungnahmen_WP19/Konversionsbehandlungen/Stn_DGPs_20.11.19.pdf
- Drescher, Jack (2001). I’m Your Handyman: A History of Reparative Therapies. In: Shidlo, Ariel, Schroeder, Michael, Drescher, Jack (Hg*innen). *Sexual Conversion Therapy: Ethical, Clinical and Research Perspectives*. New York: Haworth Medical Press. 5-24.
- Drescher, Jack (2010). Queer Diagnoses: Parallels and Contrasts in the History of Homosexuality, Gender Variance, and the Diagnostic and Statistical Manual Article. In: *Archives of Sexual Behavior* 39. 427-460.

- Drescher, Jack, Zucker, Kenneth J. (2006). Ex-gay research: analyzing the Spitzer study and its relation to science, religion, politics, and culture. New York: Harrington Park Pres.
- Drescher, Jack, Cohen-Kettenis, Peggy T., Reed, Geoffrey M. (2016). Gender incongruence of childhood in the ICD-11: controversies, proposal, and rationale. In: *Lancet Psychiatry* 3, 297–304.
- Drescher, Jack, Schwartz, Alan, Casoy, Flávio, McIntosh, Christopher A., Hurley, Brian, Ashley, Kenneth, et al. (2016). The Growing Regulation of Conversion Therapy. In: *Journal of Medical Regulation* 102(2). 7–12.
- Ebeling, Smillo (2006). Wenn ich meine Hormone nehme, werde ich zum Tier. Zur Geschichte der Geschlechtshormone. In: Ebeling, Smillo, Schmitz, Sigrid (Hrsg*innen). *Geschlechterforschung und Naturwissenschaften – Einführung in ein komplexes Wechselspiel*. Wiesbaden: Springer. 235-246.
- European Psychiatric Association (2021). EPA Statement on conversion “therapies” and LGBTQ Patients. Abgerufen am 28.06.2022 unter <https://www.europsy.net/app/uploads/2022/01/EPA-statement-on-ban-on-conversion-therapy.pdf>
- Fortier, Christiane, Julien, Danielle (2003). Les psychothérapies de conversion pour les personnes gaies, lesbiennes et bisexuelles: enjeux éthiques et déontologiques. In: *Canadian Psychology/Psychologie canadienne* 44(4). 332-350.
- FRA European Union Agency of Fundamental Rights (2014). Being Trans in the European Union: Comparative analysis of EU LGBT survey data. Abgerufen am 28.06.2022 unter <https://fra.europa.eu/en/publication/2014/being-trans-eu-comparative-analysis-eu-lgbt-survey-data>
- FRA European Union Agency of Fundamental Rights (2014). EU LGBT survey – European Union lesbian, gay, bisexual and transgender survey. Main results. Abgerufen am 28.06.2022 unter <https://fra.europa.eu/en/publication/2014/eu-lgbt-survey-european-union-lesbian-gay-bisexual-and-transgender-survey-main>
- FRA European Union Agency of Fundamental Rights (2016). Professionally speaking: challenges to achieving equality for LGBT people. Luxembourg: Publications Office of the European Union. Abgerufen am 28.06.2022 unter <https://fra.europa.eu/en/publication/2016/professionally-speaking-challenges-achieving-equality-lgbt-people>
- FRA European Union Agency of Fundamental Rights (2020). EU LGBTI II. A long way to go for LGBTI equality. Luxembourg: Publications Office of the European Union. Abgerufen am 28.06.2022 unter <https://fra.europa.eu/en/publication/2020/eu-lgbti-survey-results>
- Follmar-Otto, Petra (2019). Staatliches Handeln gegen „Konversionsmaßnahmen“ und der Menschenrechtsschutz von LSBTI. In: Bundesstiftung Magnus Hirschfeld (Hg*in). *Abschlussbericht*. Berlin: Bundesministerium für Gesundheit. 181-190. Abgerufen am 28.06.2022 unter https://mh-stiftung.de/wp-content/uploads/Abschlussbericht_BMH_neu.pdf
- Frank, Nathaniel, Weeden, Kim A., Baker, Kellan (2016). What We Know Project, Cornell University, What Does the Scholarly Research Say about whether conversion therapy can alter sexual orientation without causing harm? Abgerufen am 28.06.2022 unter

<https://whatweknow.inequality.cornell.edu/topics/lgbt-equality/what-does-the-scholarly-research-say-about-whether-conversion-therapy-can-alter-sexual-orientation-without-causing-harm/>

- Foucault, Michel (1983) [1976]. *Sexualität und Wahrheit I: Der Wille zum Wissen*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Flentje, Annesa, Heck, Nicholas C., Cochran, Bryan N. (2013). Sexual Reorientation Therapy Interventions: Perspectives of Ex-Ex-Gay Individuals. In: *Journal of Gay & Lesbian Mental Health* 17(3). 256-277.
- Fraser, L. (2015). Gender Dysphoria: Definition and Evolution Through the Years. In: Trombetta, C., Liguori, G., Bertolotto, M. (Hrsg*innen). *Management of Gender Dysphoria. A Multidisciplinary Approach*. Milan/Heidelberg/New York/Dordrecht/London: Springer. 19-31.
- George, Marie-Amélie (2017). Expressive Ends: Understanding Conversion Therapy Bans. In: *Alabama Law Review* 68(3). 794-853.
- Gerodetti, Natalia (2005). *Modernising sexualities. Towards a socio-historical understanding of sexualities in the Swiss Nation*. Bern: Peter Lang.
- Gerodetti, Natalia (2006). From Science to Social Technology: Eugenics and Politics in Twentieth-Century Switzerland. In: *Social Politics* 13(1). 59-88.
- Gioiello, Davide (2022). *Strafbarkeit von Massnahmen zur «Heilung» von Homosexualität*. Bern: Magister, Editions Weblaw. Abgerufen am 28.06.2022 unter https://www.weblaw.ch/competence/weblaw_inside/weblaw_aktuell/2022/3/neu_erschienen_gioiello.html
- Green, Amy E., Price-Feeney Myeshia, Dorison Samuel H., Pick Casey J. (2020). Self-Reported Conversion Efforts and Suicidality Among US LGBTQ Youths and Young Adults, 2018. In: *American Journal of Public Health* 110(8). 1221–1227.
- Haller, Paul, Pertl, Luan, Ponzer, Tinou (Hg*innen). *Inter* Pride. Perspektive aus einer weltweiten Menschenrechtsbewegung*. Maintal: w_orten & meer.
- Hässler, Tabea, Eisner, Léïla (2021). *Schweizer LGBTIQ+ Panel. Abschlussbericht 2021*. Abgerufen am 28.06.2022 unter https://swiss-lgbtiq-panel.ch/wp-content/uploads/2021/12/LGBTIQ_Report_2021_Deutsch3.pdf
- Hatzenbuehler, Mark, Pachankis, John E., Wolff, Joshua (2012). Religious climate and health risk behaviors in sexual minority youths: a population-based study. In: *American Journal of Public Health* 102(4). 657–663.
- Häusermann, Michael (2014). L'impact de l'hétérosexisme et de l'homophobie sur la santé et la qualité de vie des jeunes gays, lesbiennes et bisexuel-les en Suisse. In: Jaffé, Philip D., Lévy, Bernard, Moody, Zoe, Zermatten, Jean (Hrsg*innen). *Le droit de l'enfant et de l'adolescent à son orientation sexuelle et à son identité de genre*. Sion: Institut universitaire Kurt Bösch. 92-106.
- Mendos, Lucas R. (2020). *Curbing Deception. A world survey on legal regulation of so-called "conversion therapies"*. Geneva: ILGA World.

- Inter-American Commission on Human Rights (2015). Violence against Lesbian, Gay, Bisexual, Trans and Intersex Persons in the Americas. Abgerufen am 28.06.2022 unter www.oas.org/en/iachr/reports/pdfs/violence-lgbtipersons.pdf
- Jones, Timothy, Brown, Anna, Carnie, Lee, Fletcher, Gillian, Leonard, William (2018). Preventing Harm, Promoting Justice: Responding to LGBT Conversion Therapy in Australia. Melbourne: GLHV, ARCSHS and the Human Rights Law Centre.
- Lang, Jens (2000). Therapien zur Heilung von Homosexualität. Ein Überblick über Umpolungsorganisationen in den USA und in Deutschland. In: VLSP aktuell. Nachrichten des Verbandes lesbischer Psychologinnen und schwuler Psychologen in Deutschland e.V. 10. 6-8.
- Ludwig, Gundula (2020). Körperpolitiken und Demokratie. Sozialhygienische Wissensregime als Technik der Demokratisierung in der Weimarer Republik. In: Body Politics. Zeitschrift für Körpergeschichte. 75-95.
- Lugones, María (2007). Heterosexuality and the Colonial/Modern Gender System. In: Hypatia 22(1), 186-209.
- McClintock, Anne (1995). Imperial Leather. Race, Gender and Sexuality in the Colonial Contest. New York, London: Routledge.
- Miller, Austin W. (2022). #Oncegay stories: Exploring social conversion through the Changed Movement. In: Journal of International and Intercultural Communication, online publication. Abgerufen am 28.06.2022 unter <https://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/17513057.2022.2033814>
- Montefusco, Adriano (2015). "Gottes Stimme ist eine Stimme von aussen". Voraussetzungen und Konstruktionen des Veränderungswunsches bei homosexuell empfindenden Ratsuchenden in evangelikalen Therapieangeboten der Schweiz. Unveröffentlichte Forschungsarbeit am Lehrstuhl für Religionswissenschaft der Universität Fribourg.
- National Association of Social Workers (2015). Sexual orientation change efforts (SOCE) and conversion therapy with lesbians, gay men, bisexuals, and transgender persons. Abgerufen am 28.06.2022 unter <https://www.socialworkers.org/LinkClick.aspx?fileticket=yH3UsGQQmYI%3D>
- NEK Nationale Ethikkommission im Bereich der Humanmedizin (2020). Die amtliche Registrierung des Geschlechts Ethische Erwägung zum Umgang mit dem Geschlechtseintrag im Personenstandsregister. Stellungnahme Nr. 36/2020. Bern: Nationale Ethikkommission im Bereich der Humanmedizin. Abgerufen am 28.06.2022 unter https://www.nek-cne.admin.ch/inhalte/Themen/Stellungnahmen/NEK-stellungnahme-Amtliches_Geschlecht_DE.pdf
- Newman, Peter A., Fantus, Sophia, Woodford, Michael R. and Rwigema, Marie-Jolie. (2018). "Pray that God will change you": The religious social ecology of bias-based bullying targeting sexual and gender minority youth: A qualitative study of service providers and educators. In: Journal of Adolescent Research 33(5). 523–548.
- Nugraha, Ignatius Y. (2017). The compatibility of sexual orientation change efforts with international human rights law. In: Netherlands Quarterly of Human Rights 35(3). 176-192.

- Purtschert, Patricia (2019). *Kolonialität und Geschlecht im 20. Jahrhundert. Eine Geschichte der weißen Schweiz*. Bielefeld: transcript.
- Richter, Brian E.J., Lindahl, Kristin M., Malik, Neena M. (2017). Examining ethnic differences in parental rejection of LGB youth sexual identity. In: *Journal of Family Psychology* 31(2). 244–9.
- Rietmann, Tanja (2022). Detaining the non-criminal poor: Coercive nineteenth- and twentieth-century socialwelfare policies towards socially deviant men and women in the Swiss canton of Bern. In: Gestrinch, Andreas, Gruner, Elisabeth, Hahn, Susanne (Hrsg*innen). *Poverty in Modern Europe: Spaces, Localities, Institutions*. Oxford: Oxford University Press.
- Rosik, Christopher H. (2018). *Sexual Attraction Fluidity Exploration in Therapy (SAFE-T): Creating a Clearer Impression of Professional Therapies That Allow for Change*. Abgerufen am 28.06.2022 unter <https://www.therapeuticchoice.com/journal-of-human-sexuality>
- Ryan, Caitlin, Toomey, Russel B., Diaz, Rafael M., Russell, Stephen T. (2020). Parent-Initiated Sexual Orientation Change Efforts With LGBT Adolescents: Implications for Young Adult Mental Health and Adjustment. In: *Journal of Homosexuality* 67(2):159–73.
- Salway, Travis, Ferlatte, Olivier, Gesink, Dionne, Lachowsky, Nathan J. (2020). Prevalence of Exposure to Sexual Orientation Change Efforts and Associated Sociodemographic Characteristics and Psychosocial Health Outcomes among Canadian Sexual Minority Men. In: *Canadian Journal of Psychiatry* 65(7). 502–509.
- Salway, Travis, Lachowsky, Nathan, Kwag, Michael. (2020) *Conversion Therapy & SOGIECE in Canada—Sex Now Survey results reveal prevalence of change efforts*. Vancouver: Community-based Research Centre.
- SAMHSA Substance Abuse and Mental Health Services Administration – U.S. Department of Health and Human Services (2015). *Ending Conversion Therapy: Supporting and Affirming LGBTQ Youth*. Rockville: SAMHSA.
- Schweizer Berufsverband für Angewandte Psychologie (2020). *Stellungnahme Konversionstherapie*. Abgerufen am 28.06.2022 unter https://sbap.ch/wp-content/uploads/2020/02/20200224_SBAP_Konversionstherapie.pdf
- Schweizerische Evangelische Allianz (2009). *Zwischen Annahme und Veränderung. Christlicher Glaube und gleichgeschlechtliche Orientierung. Ein Arbeitspapier der Schweizerischen Evangelischen Allianz*. Zürich: SEA-Sekretariat.
- Shidlo, Ariel, Schroeder, Michael (2002). Changing Sexual Orientation: A consumers' Report. In: *Professional Psychology: Research and Practice* 33(3). 249-259.
- Spillers, Hortense (1987). *Mama's Baby, Papa's Maybe: An American Grammar Book*. In: *Diacritics* 17(2). 64-81.

- Spitzer, Robert L. (2003). Can some gay men and lesbians change their sexual orientation? 200 participants reporting a change from homosexual to heterosexual orientation. *Archives of Sexual Behavior* 32(5). 403-417.
- Spitzer, Robert L. (2012). Spitzer reassesses his 2003 study of reparative therapy of homosexuality. *Archives of Sexual Behavior* 41. 757.
- Sigusch, Volkmar (2019). *Geschichte der Sexualwissenschaft*. Frankfurt, New York: Campus.
- Silverstein, Charles (2003). The Religious Conversion of Homosexuals: Subject Selection is the Voir Dire of Psychological Research. In: *Journal of gay & lesbian psychotherapy* 7(3). 31-53.
- Snorton, Riley (2017). *Black on Both Sides. A Racial History of Trans Identity*. Minneapolis, London: University of Minnesota Press.
- Suess Schwend, Amets. 2020. Trans health care from a depathologization and human rights perspective. *Public Health Reviews* 41(3). 1-17.
- Tamagne, Florence (2006). *A History of Homosexuality in Europe. Volume I & II: Berlin, London, Paris 1919 – 1939*. New York: Algora.
- Turban, Jack L., Beckwith, Noor, Reisner, Sari L., Keuroghlian, Alex S. (2020). Association Between Recalled Exposure to Gender Identity Conversion Efforts and Psychological Distress and Suicide Attempts Among Transgender Adults. In: *JAMA Psychiatry* 77(1). 68-71.
- UK Government Equalities Office (2018). *National LGBT Survey*. Manchester: Government Equalities Office. Abgerufen am 28.06.2022 unter https://assets.publishing.service.gov.uk/government/uploads/system/uploads/attachment_data/file/721704/LGBT-survey-research-report.pdf
- United Nations (1989). *Convention on the Rights of the Child*. Abgerufen am 28.06.2022 unter <https://www.ohchr.org/en/instruments-mechanisms/instruments/convention-rights-child>
- United Nations General Assembly (2020). Practices of so-called “conversion therapy”. Report of the Independent Expert on protection against violence and discrimination based on sexual orientation and gender identity. A/HRC/44/53. Abgerufen am 28.06.2022 unter <https://documents-dds-ny.un.org/doc/UNDOC/GEN/G20/108/68/PDF/G2010868.pdf?OpenElement>
- United Nations Human Rights. Office of the High Commissioner (2022). The right to the enjoyment of the highest attainable standard of physical and mental health of persons, communities and populations affected by discrimination and violence based on sexual orientation and gender identity in relation to the Sustainable Development Goals. Report of the Independent Expert on protection against violence and discrimination based on sexual orientation and gender identity. A/HRC/50/27. Abgerufen am 20.06.2022 unter <https://www.ohchr.org/en/documents/thematic-reports/ahrc5027-report-right-enjoyment-highest-attainable-standard-physical-and>
- Vargas-Huicochea, Ingrid, Robles, Rebeca, Real, Tania, Fresán, Ana, Cruz-Islas, Jeremy, Vega-Ramírez, Hamid, Medina-Mora, María E. (2018). A Qualitative Study of the Acceptability of the Proposed ICD-11 Gender Incongruence of Childhood Diagnosis Among Transgender Adults Who Were

- Labeled Due to Their Gender Identity Since Childhood. In: Archives of Sexual Behaviour 47(8), 2363-2374.
- Vernon, Rosario A. (2002). Homosexuality and Science: A guide to the Debates. Denver, London: ABC Clio.
- Wagner, Christof, Rossel, Erich (2006). Konversionstherapie bei Homosexuellen. In: Verhaltenstherapie & Psychosoziale Praxis 38(3). 603–612.
- Wecker, Regina, Braunschweig, Sabine, Ritter, Hans Jakob, Imboden, Gabriela (Hrsg*innen) (2013). Eugenik und Sexualität. Die Regulierung reproduktiven Verhaltens in der Schweiz, 1900–1960. Zürich: Chronos.
- Weiss, Elizabeth M., Morehouse, Jeremiah, Yeager, Tiffany, Berry, Tess (2010). A Qualitative Study of Ex-Gay and Ex-Ex-Gay Experiences. In: Journal of Gay & Lesbian Mental Health 14(4). 291-319.
- Werlen, Mirjam (2014). Persönlichkeitsschutz des Kindes, höchstpersönliche Rechte und Grenzen elterlicher Sorge im Rahmen medizinischer Praxis. Das Beispiel von Varianten der Geschlechtsentwicklung und DSD. Bern: Stämpfli Verlag.
- WHO World Health Organization (1992). International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems, 10th Revision. Geneva: WHO.
- WHO World Health Organization (2022). ICD-11, International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems, 11th Revision. Geneva: WHO.
- Wolf, Gisela (2019). Konversionsbehandlungen. Abgerufen am 28.06.2022 unter <https://www.vlsp.de/beratung-therapie/fachbeitraege/konversionsversuch>
- Wollrad, Eske (2005). Weißsein im Widerspruch. Feministische Perspektiven auf Rassismus, Kultur und Religion. Königstein, Taunus: Ulrike Helmer Verlag.

Anhang

Glossar

Begrifflichkeiten entstehen und verändern sich fortwährend, weshalb das folgende Glossar eine Momentaufnahme ist. Sie soll dem Verständnis des vorliegenden Forschungsüberblickes dienen.²¹

Asexualität. Auch Nonsexualität oder Asexualität. Eine asexuelle Person fühlt keine oder wenig sexuelle Anziehung zu anderen Menschen. Asexuelle Menschen sind nicht per se aromantisch beziehungsweise amourös. Das bedeutet, dass eine asexuelle Person nicht zwangsläufig kein Interesse an romantischen beziehungsweise amourösen Beziehungen hat.

Agender. Menschen, die sich mit gar keinem Geschlecht identifizieren, die zum Beispiel Geschlechtsidentität als für die eigene Identität irrelevant begreifen.

Cis-Geschlechtlichkeit. ‚Cis‘ ist das Gegenstück zu ‚trans‘. Das Adjektiv oder das Präfix ‚cis‘ wird verwendet, um zu benennen, dass eine Person sich mit dem Geschlecht identifiziert, dem sie bei der Geburt aufgrund der Genitalien zugewiesen wurde.

Endo. Auch Dyadisch. Das Gegenstück zu Inter/Intergeschlechtlichkeit. Menschen, die nicht intergeschlechtlich sind, deren Körper also in die biologisch-medizinische Einteilung von entweder ‚männlich‘ oder ‚weiblich‘ passt.

Heteronormativität. Bezeichnet die Norm, die sich in Kultur und Struktur einschreibt. Die Heteronorm geht davon aus, es sei ‚normal‘ und wünschenswert, sich gemäß biologisch definierter körperlicher Merkmale eindeutig einem von zwei Geschlechtern (männlich/weiblich) zuzuordnen und das jeweils andere der beiden Geschlechter zu begehren, mit ihm Liebesbeziehungen und Sexualität zu leben und langfristig Kinder zu zeugen und in einer Familie zusammenzuleben.

Intergeschlechtlichkeit. Auch inter*, intergeschlechtlich, intersexuell, Varianten der Geschlechtsentwicklung. Menschen, deren chromosomales/genetisches und/oder hormonelles und/oder gonadales und/oder genitales Geschlecht nicht eindeutig dem entspricht, was in Gesellschaft und Wissenschaft derzeit als körperlich weiblich beziehungsweise männlich gilt, sondern die sowohl körperlich als männlich als auch als weiblich definierte Merkmale vereinen.

LGBTINQ+. Auch LGBT*INQ+. Lesbisch, Schwul (englisch: gay), bisexuell, trans, intergeschlechtlich, non-binär, queer. Das ‚+‘ macht deutlich, dass es weitere nicht heteronormative Lebens- und Identifikationsweisen gibt, die nicht in die jeweilige Buchstabenkombination einfließen können. Der ‚*‘ macht

²¹ Das Glossar stützt sich auf bestehende Begriffsumschreibungen wie beispielsweise queer-lexikon.net oder Katharina Debus' und Vivien Laumanns «Glossar zu Begriffen geschlechtlicher und sexueller Vielfalt» (2020, <https://interventionen.dissens.de/materialien/glossar#c347>).

gelegentlich hinter einzelnen Buchstaben deutlich, dass das entsprechende Wort unterschiedlich enden kann (z.B. transgeschlechtlich, transsexuell etc.) oder dass die Grenzen zwischen den Kategorien fließend sind.

Monosexuell. Menschen, die sich nur zu Menschen eines Geschlechts hingezogen fühlen wie beispielsweise heterosexuelle Menschen oder Schwule und Lesben. Im Gegensatz zu bisexuellen und pansexuellen Menschen, die sich zu Menschen mehrerer Geschlechter hingezogen fühlen.

Nicht-binär. Auch non-binär, non-binary, a-binär oder genderqueer. Geschlechtsidentität jenseits der binären Ordnung von männlich oder weiblich, zum Beispiel dazwischen oder jenseits von männlich oder weiblich.

Pansexuell. Sexuelle Orientierung, die sich auf Menschen aller Geschlechter richtet beziehungsweise andere Merkmale als das Geschlecht des Gegenübers für die Anziehung entscheidend findet.

Personen of Color. Auch People of Color. Das Gegenstück zu weiße Personen. Der Begriff Personen/People of Color (im Singular Person of Color) ist eine Selbstbezeichnung von Menschen, die Rassismus erfahren.

Queer. Ursprünglich und auch heute noch ein englischsprachiges Schimpfwort (schräg, falsch, komisch, pervers etc.) für alle, die nicht heterosexuell sind und/oder nicht in zweigeschlechtliche Normen passen. Er wird zum Teil als Sammelbegriff für alle verwendet, die nicht in heteronormative Ordnungen passen, oder spezifischer für Menschen, die identitäre Zuweisungen kritisieren und sich aktiv gegen heteronormative Normierungen einsetzen.

Schwarz und weiß. Die Großschreibung von Schwarz verweist auf die selbstermächtigende Strategie und die symbolische Bedeutung des Widerstands von rassisierten Menschen und Kollektiven. Weiß wird in Kleinschreibung verwendet, wobei die soziale Konstruiertheit dieser unmarkierten Hautfarbe und ‚Rasse‘ hervorgehoben wird. Diese Kategorien benennen Subjektpositionierungen, die durch Prozesse der Rassisierung und der Hierarchisierung hergestellt und wirkmächtig werden.

SOGIE Sexual Orientation and Gender Identity and Expression. Dieser Begriff beschreibt die sexuelle Orientierung, die geschlechtliche Identifikation und/oder den geschlechtlichen Ausdruck einer Person.

SOGIECE Sexual Orientation and Gender Identity and Expression Change Efforts. Dieser Begriff beschreibt alle Bemühungen, die sexuelle Orientierung, die geschlechtliche Identifikation und/oder den geschlechtlichen Ausdruck einer Person oder Teilaspekte davon durch gezielte Interventionen zu verändern (siehe Kapitel 2.1. dieses Forschungsüberblicks).

Trans. Auch trans*. Dieses Adjektiv wird verwendet, um Menschen zu umschreiben, die sich nicht mit dem Geschlecht identifizieren, dem sie bei der Geburt zugewiesen wurden.

Transsexualität/Transsexualismus. Diese Begriffe bezeichnen Menschen, die sich nicht mit dem Geschlecht identifizieren, dem sie bei Geburt zugewiesen wurden. Diese Begriffe stammen aus einem medizinischen Kontext und werden deshalb inzwischen von vielen trans Personen abgelehnt.

Autor*in

Dr. phil. Yv E. Nay

ZHAW Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften | Departement Soziale Arbeit |
yv.nay@zhaw.ch

Dieser Bericht resultiert aus einem Forschungsauftrag des *Schweizer Dachverbands der schwulen und bi Männer* PINK CROSS*. Die Ergebnisse und Empfehlungen sind diejenigen d* Autor*in und repräsentieren nicht die Sichtweisen von *PINK CROSS*.

Zitiervorschlag

Nay, Yv E. (2022). ‚Konversionstherapien‘ in der Schweiz. Bestehende Forschung – Nationale und internationale Policies – Politischer Handlungsbedarf. Zürich: Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften ZHAW. Abgerufen unter <https://zhaw.academia.edu/YvENay>